

terte er einige Worte, hielt aber gleich inne, denn Hans hatte den Korb emporgehoben, das Tuch abgenommen und ließ Johann seinen ganzen Reichthum sehen. Da lag Weißbrot und Schwarzbrot mit Speck durcheinander, hin und wieder guckte sogar ein Würstlein hervor. Dem hungrigen Johann war der Mund voll Begier und unverwandt sah er die schönen Bissen an. — „Da stehst du Dummkopf,“ rief Hans mit überzeugender Stimme, „daß deine Sprichwörter Unsinn enthalten. Der Bettler leidet Noth? — He, Johann, thu dein Maul auf — der Bettler leidet Noth?“ — Johann antwortete nicht, er hörte nur halb die Reden des Bettlers und sah fort und fort in den Korb. Wie sehr er auch mit sich kämpfte, er konnte den Wunsch nicht unterdrücken, ein Stück Brot davon zu haben. Hans betrachtete ihn lächelnd. „Höre, Johann,“ sprach er dann, ich gebe dir ein Stück Brot — — wenn du mich darum bittest.“ — „Für meine kleine Schwester bitte ich dich! — Aber deine Eltern, Hans!“ — — „Ach was,“ rief Hans, „dies ist mein. Da hast du ein Stück!“ und er nahm eine Schnitte Schwarzbrot aus dem Korb. Als aber Johann freudig zugriff, zog er's zurück und legte es wieder in den Korb. „Du hast mich zum Narren, Hans!“ sagte der Kleine und sein Gesicht röthete sich. „O bewahre,“ brummte dieser und langte nach einigem Zögern ein Stück Weißbrot, mit Butter beschmiert, hervor. — „Was sagst du denn dazu, Johann?“ Johann konnte anfangs nicht antworten; Cer-